HUMANISTISCHE GESELLSCHAFT KÄRNTEN

Im Dienst des Kalifen

Handwerkliche Fachkräfte für die arabische Kriegsflotte in einem griechischen Papyrus aus Ägypten

Vortrag

von

Dr. Sven Tost

(Wien)

Donnerstag, 19. November 2026

Festsaal der Wirtschaftskammer Kärnten
Bahnhofstraße 42, Klagenfurt

Beginn: 18.30 Uhr

Eintritt: Freiwillige Spenden

Die Humanistische Gesellschaft freut sich auf Ihr Kommen.

Dr. Sven Tost, geb. in Mödling, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Nach Abschluss des Studiums der Klassischen Archäologie und Alten Geschichte an der Universität Wien Mitarbeit an mehreren Editions- und Forschungsprojekten, unter anderem an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Universität Wien und der Österreichischen Nationalbibliothek. Lehrtätigkeit an den Universitäten Wien, Innsbruck, Linz und Klagenfurt. Seine Interessens- und Forschungsschwerpunkte liegen vor allem im Bereich der antiken Wirtschafts-, Sozial- und Verwaltungsgeschichte.

Zu diesem Abend:
Der Inhalt eines vorerst noch unveröffentlichten, auf den ersten Blick hin eher unscheinbaren Papyrus aus den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek lässt die Frage nach dem Ende der Antike in neuem Licht erscheinen. Es handelt sich um Aufzeichnungen, die während des 8. Jahrhunderts in Ägypten entstanden sein dürften. Sie waren nicht, wie etwa erwartet werden könnte, in Arabisch als der neuen Herrschaftssprache in dieser Region, sondern in Griechisch abgefasst und halten Vorgänge fest, die von einer deutlich erkennbaren Kontinuität zu den administrativen Praktiken des Römischen Reiches zeugen. Das Zeugnis nährt zudem den schon vereinzelt aufgekommenen Verdacht, wonach Handwerker aus den nach wie vor mehrheitlich christlich geprägten Bevölkerungen der ehemaligen Ostprovinzen des Römischen Reiches einen nicht unwesentlichen Anteil an einer erfolgreichen Herrschaftssicherung und -repräsentation der Dynastie der Umayyaden in deren neuem arabisch-muslimischen Weltreich gehabt haben. Gilt es angesichts dieses vermeintlichen Paradoxons etwa gar unsere gängigen Vorstellungen vom Ende der Antike zu revidieren?